

„Die nächste Krise kommt bestimmt“

Vor zwei Jahren meldete die Lehman-Bank Insolvenz an. Die Welt verlor den Boden unter den Füßen. Seither hat sich nicht wirklich etwas getan, sagt der **Börsenexperte Dirk Müller**. Vielmehr drohe die nächste Krise. Auch die des ganzen Systems.

Die Wirtschaft wächst, die Banken funktionieren – haben wir die Krise überwunden?

Dirk Müller: Nein, sie ist noch lange nicht zu Ende. Da kommt noch mächtig was auf uns zu. Die USA drohen in die zweite Rezession zu rutschen. Sie haben seit anderthalb Jahren fast null Prozent Zinsen, zwei riesige Konjunkturpakete mit über 800 Milliarden Dollar verabschiedet, dazu ein Staatsdefizit von über zehn Prozent – und das hat jetzt gerade mal kurzfristig zu einem Wirtschaftswachstum von drei Prozent geführt. Die Wirtschaftsdaten aus den USA sind katastrophal. Und da Amerika nach wie vor die bestimmende Macht in der Welt ist, wird eine Rezession dort den Rest der Welt mitziehen.

Die nächste Krise kommt?

Müller: Ich bin mir relativ sicher. Die US-Immobilien waren Auslöser der Krise, und sie sind weit davon entfernt, sich zu erholen. Die Preise sind im Gegenteil auf den tiefsten Stand überhaupt gefallen. In den nächsten zwei, drei Jahren kommen über eine Billion US-Dollar Refinanzierungen für Gewerbe-Immobilien auf die Banken zu – Gewerbe-Immobilien, die nur noch einen Bruchteil ihres ursprünglichen Wertes haben. Wie das gestemmt werden soll, ist vollkommen offen. Und die USA zählen für Deutschland mit zu den Hauptexportpartnern. Genauso wie unsere europäischen Partner, die gerade riesige Sparpakete verabschiedet. Das wird natürlich auch auf unseren Export durchschlagen.

Die Kreditkartenblase in den USA ist zu vernachlässigen?

Müller: Sie ist ein Problem, aber meine größte Sorge momentan ist tatsächlich, dass die US-Wirtschaft in den nächsten zwölf Monaten in die Rezession zurückfällt. Die USA sind nach wie vor der entscheidende Faktor. In China basiert ein großer Teil des Aufschwungs der Aktien- und Immobilienmärkte auf Geldern der Wall Street. Und wir haben ja gesehen, dass diese Gelder in der Krise sofort abgezogen werden.

Hat Deutschland aus der Krise gelernt?

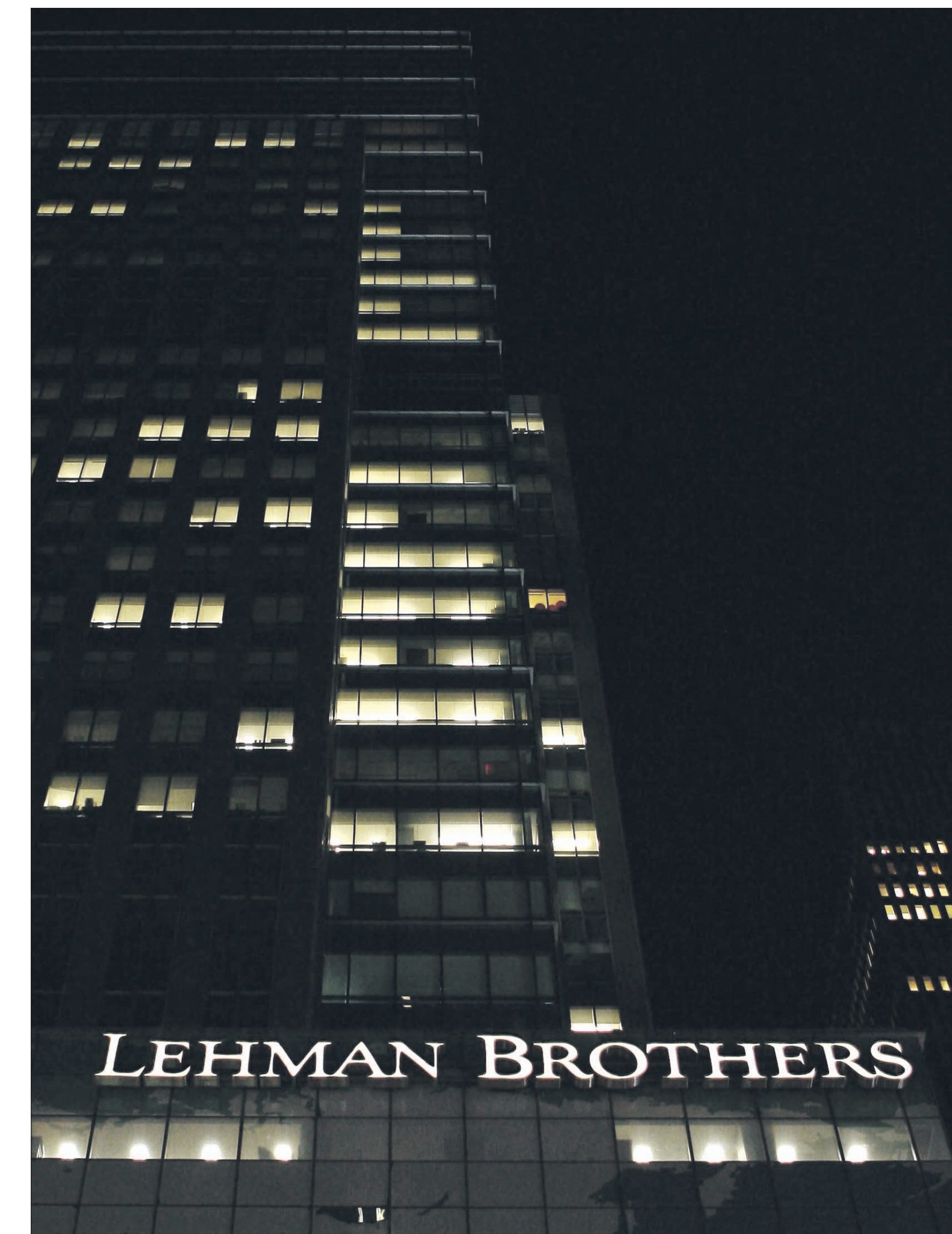
Müller: Es ist überhaupt nichts passiert. Vor zwei Jahren hieß es, das werde nie wieder geschehen. Man werde die Banken und die Märkte regulieren und die Fesseln anziehen – nichts ist geschehen! Es geht genauso weiter.

Und die Bankenabgabe oder die geplante EU-Finanzaufsicht können daran nichts ändern?

Müller: Das ist alles heiße Luft. Was auch geplant wurde, wurde in den nächsten Monaten von den Lobbygruppen massiv torpediert und hat sich in nichts aufgelöst. Obamas großer Angriff gegen die Wall Street – da war nichts dabei, was Substanz hatte. Es war ein reines Placebo für die Wähler. Die Wall Street ist mächtig wie eh und je und macht nach wie vor volles Geschäft und geht volles Risiko.

Was müsste man tun?

Müller: Das größte Problem ist die extreme Verschuldung. Die bekommen wir auf normalem Wege nicht beseitigt. Jetzt wurde ein großer Teil der Schulden von den Banken auf den Staat verlagert, die Staaten haben sich bis an die Grenzen ihrer Leis-



An der Wall Street gingen die Lichter aus: Am 15. September 2008 machte die US-Bank Lehman-Brothers Pleite. Sie ist längst zerschlagen. Foto: Action Press

Europa will die Märkte an die Kette legen

Die EU-Kommission legt morgen umfassende Vorschläge für eine bessere Überwachung des Handels mit riskanten Finanzprodukten vor. Binnenmarktkommissar Michel Barnier will Derivate sowie Kreditausfallversicherungen (Credit Default Swaps/CDS) besser kontrollieren. Derivate sollen künftig standardisiert und ihr Handel an die Börse gebracht werden. Ein Transaktionsregister sowie eine Clearing-Stelle sollen für mehr Offenheit und Sicherheit sorgen. Das weltweite Volumen des Derivatehandels schätzt die Kommission auf rund 486 Billionen Euro.

Dem Vorschlag müssen das EU-Parlament, das bereits grünes Licht signalisiert hat, und die 27 Mitgliedsländer zustimmen. Der Entwurf gehört zu einem Paket an Maßnahmen für eine bessere Finanzaufsicht. Bereits im Juli hatte das EU-Parlament ein Gesetz zur Deckelung von Bonuszahlungen für Banker verabschiedet. 2011 werden drei neue EU-Behörden für Banken, Versicherungen und Börsen eingerichtet.

Banken sollen zudem riskante Geschäfte künftig mit deutlich mehr Eigenkapital unterlegen. Im Fall einer Krise sollen sie aus eigener Kraft überleben können. Auf diese strikteren Vorgaben (Basel III) haben sich die Chefs von Notenbanken und Aufsichtsbehörden aus 27 Ländern am Sonntag in Basel geeinigt. Die Vorgaben sollen von 2013 an greifen und bis 2019 komplett umgesetzt werden – wenn die wichtigsten Wirtschaftsnationen (G20) das Paket im November absegnen. Der Bundesverband Öffentlicher Banken sprach gestern von einem „regulatorischen Blindflug“. Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) begrüßte die Vereinbarung.

Debatte um neue Garantien für die HRE

Die 40 Milliarden Euro an neuen Garantien des Bundes für die Hypo Real Estate (HRE) haben bei Bankenexperten Verwunderung ausgelöst. „Ich dachte, die Themen der Finanzmarktkrise seien abgehakt“, sagte Analyst Cornelius Purps von der UniCredit. Auch Professor Hans-Peter Burghof von der Universität Hohenheim reagierte erstaunt: „Ich hätte erwartet, dass sich die HRE ihre Liquidität inzwischen selbst beschaffen kann – schließlich gehört sie seit einem Jahr dem Staat.“

Acht Milliarden Euro hat der Steuerzahler bereits direkt in die Kasse der Münchner Immobilienbank gelegt, um eine Pleite und damit einen neuen Flächenbrand in der Finanzbranche abzuwenden. Außerdem bürden die Bundesbürger seit Freitag mit 142 Milliarden Euro für mögliche Ausfälle – 40 Milliarden mehr als bisher.

Von einer Hiobsbotschaft oder einem Fass ohne Boden wollten die Experten aber nicht sprechen. „Das sind nur Garantien, keine Verlustbeteiligung. Wenn's gut geht, bekommt der Staat sogar Zins dafür“, sagte Burghof. Schon für die bisherigen 102 Milliarden Euro Garantie stellte der Fiskus der HRE jeden Monat rund 40 Millionen Euro Zinsen in Rechnung.

Laut dem Rettungsfonds Soffin braucht die HRE 20 Milliarden Euro mehr Garantie, um sich weiter Geld für ihre Geschäfte leihen zu können. Die anderen 20 Milliarden sind als Puffer für den anstehenden Befreiungsschlag gedacht: die Übertragung der Altlasten in eine Bad Bank. Das zuständige Bundestagsgremium befasst sich heute in einer Sondersitzung mit den 40 Milliarden. Während Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) die Garantien verteidigte, kritisierte der finanzpolitische Unionssprecher Leo Dautzenberg die „Nacht- und Nebelaktion“.

Der Islam kennt keine Zinsen, bei uns waren sie im Mittelalter auch länger verboten – ein Ausweg?

Müller: Es wäre absolut sinnvoll, ein System ohne Zinseszins zu etablieren. Da gibt es viele Modelle, die Wissenschaft zerbricht sich seit Jahrzehnten den Kopf darüber. Ich weiß nicht, welches der ideale Weg ist. Aber der, den wir im Moment gehen, ist nicht der perfekte. Mir wäre wichtig, dass die Politik diese Möglichkeit endlich ernsthaft und ohne Scheuklappen durchdenkt.

Interview: PETER INTELTMANN

tungsfähigkeit oder darüber hinaus verschuldet, und wir diskutieren über eine Staatspleite Griechenlands, Spaniens oder Italiens – selbst der USA. Amerika steckt in den größten Schwierigkeiten seit 80 Jahren, hat die höchste Verschuldung aller Zeiten und die niedrigsten Zinsen. Die Staatsanleihen sind also viel zu niedrig und derzeit die Mutter aller Blasen. Sobald hier die Luft abgelassen wird, haben wir ein richtiges Problem. Und die Frage ist nicht ob, sondern wann es passiert.

Wann passiert es?

Müller: Schwer zu sagen, aber US-Notenbankchef Ben Bernanke hat vor wenigen Monaten vor dem Kongress erklärt, er befürchte für die USA die gleichen Probleme wie für Griechenland. Und bis dahin würden keine zehn Jahre vergehen. Wenn man die Signale hören will, dann hört man sie.

Hinter den Kulissen brennt es jedenfalls lichterloh, die Probleme sind groß und dramatisch.

Was sollten Anleger jetzt tun?

Müller: Ich würde ihnen raten, reale Werte wie Aktien, Edelmetalle oder Rohstoffe zu kaufen und sie mit Verkaufsoptionsscheinen gegen Kursverluste zu versichern.

Trägt der normale Sparer und Anleger Mitschuld an der Finanzkrise?

Müller: Er hat sie nicht ausgelöst, sondern ist der Leidtragende. Dass den Leuten Zertifikate aufgeschwatzt wurden, die sie nicht verstehen, das muss man den Banken vorwerfen. Der Vorwurf an die Kunden wäre allenfalls, dass sie zu leichtgläubig waren.

Ist das Vertrauen in die Finanzwelt nachhaltig zerstört?

Müller: Absolut. Und die Banken tun nichts, um das wieder geradezu-

biegen. Das interessiert sie gar nicht. Sie verdienen ihr Geld längst im Investmentbanking, mit den großen Zockereien rund um den Globus. Der kleine Anleger stört in dem System nur. Der muss sich emanzipieren und sagen: Ich lasse mir das nicht mehr gefallen.

Dabei beruht unsere Weltwirtschaft nur auf Vertrauen, wie Sie sagen – auf Vertrauen in den Dollar.

Müller: Und dieses Vertrauen ist gerade dabei zu zerfallen. Deswegen suchen die Leute ja Alternativen zum Geld und kaufen Edelmetalle. Irgendwann wird dieses Vertrauen im großen Stil entzogen, und dann müssen wir dieses System neu aufsetzen.

Am meisten beunruhigt Ihre Prognose, dass ein auf Zins und Zinseszins beruhendes Wirtschaftssystem zwangsläufig kollabieren muss.



ZUR PERSON

Dirk Müller, der „Mister Dax“ von der Börse

Dirk Müller (41) hat fast zehn Jahre unter der Dax-Anzeigetafel der Börse in Frankfurt am Main gearbeitet und wurde so zu einem der meistfotografierten deutschen Börsianer. Selbst in kanadischen Zeitungen erschienen Berichte über „Mister Dax“. Heute handelt der gelernte Bankkaufmann noch immer Wertpapiere am

Frankfurter Parkett, er ist aber auch als Experte und Buchautor („Crashkurs“) gefragt. Außerdem ist er Geschäftsführer der Gesellschaft „Finanzethos“, mit der er im Internet die Seite www.cashkurs.com betreibt. Anlegern und Sparern rät er: „Halten Sie Ihre Geldanlage so einfach wie möglich.“ Foto: dpa